Nummer 66 — Halle, Montag, den 19. März 1923 — 58. Jahrgang

Einzelpreis: 125,00 Mark

Saale-Zeitung

Hallesche Neueste Nachrichten • Handelsblatt für Mitteldeutschland

Erscheint an jedem Werktag nachmittags. Die Bezugs-Gebühr des Blattes beträgt in Stadt und Land 3000.00 Mark, durch die Post bei freier Zustellung monatlich Mark 3000.00, in den Ausgabestellen abgeholt Mark 2500.00 monatlich. Die achtgespaltene Anzeigen-Millimeter-Zeile kostet im Ortsverkehr Mark 120.00, in auswärtigen Verkehr Mark 150.00. Reklamen die Millimeter-Zeile Mark 400.00 im Ortsverkehr und Mark 500.00 im auswärtigen Verkehr. Anzeigen-Schluß: Zehn Uhr vormittags.

Geschäfts-Gebäude: Halle a. S., Neue Promenade 1a und Große Brauhausstraße 17. Fernsprecher-Hauszentrale: Sammel-Nummern 7431. Stadt-Geschäftsstelle: Markt 24. Draht-Anschrift: „Saalezeitung Hallesaale". Bank-Rechnung. Leipziger Kreditbank Filiale Leipzig. Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 2815. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Halle a. S. Bezugsbestellungen sind stets nur bis zum 20. eines jeden Monats zum Schluß des laufenden Monats zulässig

Der Reichspräsident vor den Ruhrhelden.

Einigkeit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer verbürgt den Erfolg / Kein Tag ohne Morde / Der Hochverräter Smeets durch einen Unbekannten schwer verwundet / Brand des Wiesbadener Staatstheaters.

Dank und Mahnung.

Hamm, 19. März. (Eigene Drahtmeldung.) Der Reichspräsident ist in Begleitung einiger Reichs- und Staatsminister in Hamm eingetroffen und hielt, nachdem er die Pressevertreter des Ruhrgebietes begrüßt und ihnen für ihre aufopfernde Tätigkeit unter dem Druck der französischen Besatzungsbehörden gedankt hatte, eine Ansprache an die Vertreter der Industrie, der Beamten und Arbeiterschaft des besetzten Gebietes, in der er etwa folgendes ausführte: „In dieser schicksalsschweren Tagen habe ich das lebhafte Bedürfnis empfunden, mit Ihnen, den berufenen Vertretern des wirtschaftlichen und sittlichen Lebens im Ruhrgebiet in persönliche Aussprache zu treten, in der wir gemeinsam erörtern wollen, wie Reich und Staat die Schäden der uns aufgezwungenen Abwehr lindern und heilen können." Der Reichspräsident stellte dann nochmals unter Anführung der einzelnen Tatsachen fest, daß Deutschland seit Abschluß des Versailler Friedens alles getan habe, was in seinen Kräften stand, um die einschlägigen Forderungen der Entente zu befriedigen. Mit ruhigem Gewissen könne er sagen, daß nicht Deutschland es war, das diesen Konflikt heraufbeschworen hat, der immer weitere Wellen schlägt und ganz Europa in Mitleidenschaft zieht. „Dieser Einbruch eines fremden Heeres in ein friedliches und arbeitsames Gebiet, der Welt heuchlerisch als Entsendung einer Ingenieurkommission mit geringer militärischer Bedeckung ankündigt, ist der leichtfertigste Bruch von Recht und Moral, den die neuere Geschichte kennt. Sie, die Arbeiter wie die Unternehmer, wissen, daß das deutsche Wirtschaftsleben und die deutsche Einheit in höchster Gefahr stand. Ohne daß es auch nur einer Aufforderung der Regierung bedurft hätte, haben Sie sich zu einem einzigen und entschlossenen Widerstand zusammengeschlossen. Das ist gerade das Große an dieser Abwehr, daß nicht befohlen oder angeordnet wurde, sondern aus dem jähen Willen der bedrohten Einwohner, aus eigener politischer und wirtschaftlicher Erkenntnis spontan entstanden ist. Sie haben mit der Macht des eisernen Willens und der Idee den Erfolg erkämpft.

Nichts hat der Gegner erreicht, alle seine Methoden sind fehlgeschlagen. Das dankt Ihnen heute mit bewundernder Anerkennung das ganze deutsche Volk. Was von der Ruhr gilt, gilt vom Rhein, von Hessen, der Pfalz und Baden. Allen dankt ich im Namen des Reiches auf das Herzlichste. In Trauer und Empörung gedenken wir aber auch der erschreckend zahlreichen toten Volksgenossen, die brutale Militärwillkür ermordet hat, die unmenschlichem Terror zum Opfer gefallen sind. Ihren Hinterbliebenen wollen wir ganz besondere Fürsorge zuwenden, wird eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes sein. In allen Schichten des deutschen Volkes lebt eine impulsive Opferfreude, die bereit ist, den bedrängten Volksgenossen nach Kräften beizustehen. Eine riesige Geldsumme aus dem ganzen Reich und von zahlreichen Deutschfreunden im Auslande ist zusammengeflossen und fließt weiter. Gebäude sind erschienen, daß hier im Kohlenrevier von Hamm wie in anderen deutschen Kohlenbezirken die Vertreter in äußerster Arbeitsleistung durch liebenswürdigsten dem deutschen Wirtschaftsleben helfen; ihnen danke ich besonders herzlichst. Alle die Beamten und Arbeiter, welche aus ihren Wohnungen verdrängt oder zur Arbeitslosigkeit gezwungen wurden, dürfen überzeugt davon sein, daß Reich und Länder alles tun werden, um ihrer Not zu steuern und jeder Zermürbung der Bevölkerung, wie sie der Gegner systematisch betreibt, entgegenzuwirken. Wo sich statt Gemeinschaftssinn und Opferbereitschaft oder Gewinnsucht einzelner zeigt, wo Preistreiberei und Wucher sich breit machen, wird gegen solches Schmarotzertum mit aller Schärfe vorgegangen werden. Noch zeigt der Gegner keine Bereitschaft zu freier und gerechter Verständigung, zu der die deutsche Regierung immer bereit war und bereit ist. Wir wissen, was es bedeuten würde, wenn wir uns den Machtgelüsten Frankreichs unterwürfen. Es wäre geschehen um Bestand, Selbstbestimmung und Zukunft der deutschen Republik; es wäre zu Ende mit der Selbständigkeit und Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Diese Erkenntnis gibt uns den festen Willen und die Kraft, diesen schweren Kampf, auf uns allein gestellt, weiterzuführen. Auf Euch, Ihr Männer an der Ruhr, liegt die Last der Abwehr, des passiven Widerstandes. Haltet aus, seid wie bisher tapfer, fest, ruhig und besonnen. Dann ist unserer gerechten Sache der Erfolg sicher. Und dazu: Glück auf!

*

Nach der großen Rede des Reichspräsidenten sprachen die Führer der wirtschaftlichen Verbände. Der Vertreter der Arbeitnehmer im Ruhrkohlenbergbau dankte dem Reichspräsidenten dafür, daß die Regierung hinter den Kämpfern in dem aufgezwungenen Kampfe stehe. Der Widerstand gegen den frechen Einbruch sei im Herzen des Volkes entstanden. Der „furor teutonicus" äußere sich nicht in unbesonnenen Ausdrücken, sondern in zähneknirschendem erbitterten Festhalten „wir wollen lieber", sagte der Redner, eine bis zum weißbluten heruntergekommene Wirtschaft wieder hochbringen, wenn sie nur deutsch bleibt, als Generationen hindurch fronden und uns wie Negerrepubliken behandeln zu lassen". Im Kampf ständen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Schulter an Schulter zusammen. Ein Vertreter des allgemeinen Arbeitgeberverbandes erinnerte an die Worte, die der verstorbene Arbeiterführer Hue im Jahre 1920 in Spa bei den Verhandlungen über die Kohlenverpflichtungen sprach, daß sich als sechste Großmacht an den Verhandlungstisch die Bergarbeiter setzten. Da könne man wohl Beschlüsse fassen, nicht aber mit Bajonetten die Kohlenförderung steigern. Auch später hatten die Bergleute immer wieder betont, daß sie sich eine Besetzung des Ruhrgebiets nicht ruhig gefallen lassen würden. Die Last des Widerstandskrieges müßte auf das ganze Volk und besonders auf die leistungsfähigen Kreise gelegt werden. Dem Willen zum Wiederaufbau der zerstörten fremden Gebiete müsse die Möglichkeit gegenüberstehen, auch bei uns das im eigenen Land zerstörte wieder aufzubauen, wie Arbeitgeber und Arbeitnehmer am Verhandlungstisch ihre Differenzen ausgleichen, so müßte dies auch zwischen den Regierungen der Entente und Deutschland auf der Basis gleichberechtigter Verhandlungen geschehen. Die Franzosen hätten eingesehen, daß sie auf dem jetzigen Wege nicht weiter kämen und drohten schärfere Maßnahmen an, die ebenso erfolglos bleiben würden. Der Christliche Bergarbeiterverband und die Angehörigen sämtlicher christlichen Gewerkschaften und des Deutschen Gewerkschaftsbundes ließen durch ihre Vertreter erklären, sie seien darauf gefaßt, daß von uns in den nächsten Wochen und Monaten noch viel mehr verlangt werde als in den letzten Monaten verlangt worden sei. Auch sie würden im Kampfe feststehen. Nach der letzten Rede wurde ein begeistert aufgenommenes Hoch auf das deutsche Vaterland ausgebracht, worauf die Teilnehmer das Deutschlandlied sangen. Am Nachmittage hielt Reichspräsident Ebert anläßlich einer großen Volksversammlung vor dem Schützenhause in Hamm eine zweite Ansprache, in der er die gleichen Gedanken wie in der am Vormittag vor den Industriellbeamten und Arbeitern gehaltenen Rede ausführte. Er wandte sich gegen die Behauptung der französischen Propaganda, die deutsche Regierung und das deutsche Volk trügen die Schuld an der Ruhrbesetzung. Brauns wies auf die bisher von Deutschland geleisteten Reparationen hin und kam dann auf den Verhandlungswillen der deutschen Regierung zu sprechen. Er stellte fest, daß es bisher Frankreich immer abgelehnt habe, zu verhandeln. Wir in Deutschland wollen freie Mitarbeit an der Wiederherstellung Frankreichs und Europas, nicht aber den Zwang unausführbarer Diktate unter Bajonetten. Keine deutsche Regierung wird, welcher Richtung sie auch sei, ein neues Ultimatum unterschreiben. Zur ehrlichen Verständigung sind wir bereit, beugen uns aber nicht sadistischer Gewalt. Der Minister schloß: Wir halten zusammen, fest und treu bis bessere Tage kommen. Mit einem Hoch auf das Vaterland und lebhaftem Beifall schloß diese Volksversammlung.

Willkürliche Verhaftungen.

Paris, 19. März. (Eig. Drahtmeldung.) Aus Essen wird gemeldet, daß Reichstagsabgeordneter Lueck, Handelskammerpräsidius Vollmar und der Direktor des Barmer Bankvereins Burian heute 1/2 8 Uhr früh von den Franzosen verhaftet worden seien. Die Besatzungsbehörde bezeichnete diese Maßnahme als eine Vergeltungsmaßregel für die Ermordung eines französischen Postens, die angeblich in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag erfolgt sein soll.

Buer, 19. März. (Eig. Drahtmeldung.) Der Oberbürgermeister von Buer, Dr. Zimmermann, ist aus der Haft entlassen worden, da sich nach den französischen Untersuchungen die Schuldlosigkeit von Stadt und Bevölkerung ergeben habe. Trotzdem werden die Bedrückungen fortgesetzt.

Mord auf Mord.

Essen, 19. März. (Eig. Drahtmeldung.) In der Nacht zum Sonntag gegen 2 1/2 Uhr ist in der Hertulesstraße in Essen der Buchdruckereibesitzer Kurt Schulte von französischen Soldaten durch einen Kopfschuß schwer verletzt worden. Schulte ist seinen Verletzungen erlegen.

Mainz, 18. März. (Eig. Drahtmeldung.) Gestern erfolgten abermals neue Ausweisungen. Darunter befindet sich auch der Redakteur der sozialdemokratischen Mainzer Volkszeitung Willi Hirsch. Innerhalb weniger Tage ist das die zweite Ausweisung eines Mitgliedes der Redaktion der Volkszeitung. Auffallend ist ferner die Ausweisung des Rektors der St.-Martin-Schule, eines katholischen Geistlichen, Dr. Gärtner. Dieser wurde kurzerhand verhaftet. Erst nach wiederholten energischen Vorstellungen gestattete man ihm, in Begleitung eines Gendarmen in seine Wohnung zu gehen und sein Breviar zu holen. Dr. Gärtner ist ein kranker Mann.

Recklinghausen, 18. März. (Eig. Drahtmeldung.) Im Recklinghausener Knappschaftskrankenhaus hat ein französisches Kommando mit Requisitionsschein 50 Betten mit allem Zubehör für das Militärlazarett angefordert. Dadurch wird die Unterbringung der deutschen Patienten im Krankenhaus schwer gefährdet.

Dollar-Schatzanweisungen des Deutschen Reiches

Garantiert von der Reichsbank

Schluß der Zeichnung:

Sonnabend, den 24. März 1923

Französische Wirtschaftssorgen.

Mit offenem Aerger verzeichnen die Pariser Blätter heute Ziffern über den Aufschwung, den Englands Wirtschaft seit der Ruhraktion genommen hat. Schon im Januar, obwohl doch nur die zweite Hälfte erst in Betracht kommen könne, betrage die Steigerung der Ausfuhr gegenüber dem Januar des Vorjahres 30 Prozent. Die englische Schwerindustrie habe sich so schnell erholt, daß der Niedergang der letzten Jahre bereits fast völlig überwunden sei. Die Stahlerzeugung erreichte mit 624 000 To. nahezu den Monatsdurchschnitt von 1913. England habe im Januar, wo Frankreich selbst einen Hochofen nach dem anderen ausblasen mußte, 14 neue Hochöfen in Brand setzen können. Die Arbeitslosenziffer sei von Woche zu Woche zurückgegangen. Aus diesen Ziffern ziehen dann die Blätter allerlei Schlüsse, die in Anlagen gegen die französische Regierung ausmünden. Sie erklären zum Teil ganz offen, daß, wenn die Ruhrbesetzung nicht bald wirtschaftliche Erfolge bringe, das Wirtschaftsleben Frankreichs aufs schwerste geschädigt werde. Daß tatsächlich die Ruhrbesetzung auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Frankreichs einen ungünstigeren Einfluß ausübt, als wir in Deutschland, die wir so oft in unseren Hoffnungen enttäuscht sind, uns vorstellen, das wird neuerdings immer mehr offenbar. Ein Vorstandsmitglied des Eisen- und Stahlwarenindustriebundes, Walter Frowein-Lennep, macht darüber in einem Artikel der „Börsenzeitung" sehr bemerkenswerte Angaben. Die französischen Zeitungen sind voll von Nachrichten über Konflikte mit den Arbeitnehmern, über Streikbewegungen, die im Augenblick bald hier, bald da das Wirtschaftsleben erschüttern. Die Lebenshaltung ist in Frankreich in den letzten Wochen merklich teurer geworden, und was ist natürlicher, als daß auch der französische Arbeiter höhere Löhne fordert?

Auch das ist ein Zeichen für die Schwierigkeiten, die sich im französischen Wirtschaftsleben aufürmen, daß die Frage der Lösung von Lieferungsverringerungen weitestes Streite der Oeffentlichkeit beschäftigt. Die französische Rechtsprechung kennt bis heute nur den starren Begriff der Vertragstreue; jetzt zerrt bald diese, bald jene Gruppe daran herum und verlangt, daß die Verhältnisse, wie sie das Ruhrunternehmen geschaffen hat, als „Fall höherer Gewalt" angesprochen werden. Die französische Industrie erkennt etwas verspätet, daß sie sich auf einen Wirtschaftskrieg hätte einrichten müssen, als Poincaré die Truppen ins Ruhrgebiet einmarschieren ließ. In den Organen der Schwerindustrie taucht sogar neuerdings die Befürchtung auf, daß die großen elektrischen Kraftzentralen und die Eisenbahnen in absehbarer Zeit von Stillegung bedroht sind.

Die wirtschaftlichen Kreise sind sich sehr wohl darüber klar, welche Einwirkung die großen Einkäufe im Ausland, besonders in England, haben müssen, hauptsächlich dadurch, daß jeder nach eigener Willkür kauft und so alle Preise immer weiter heraufgeschraubt werden. Während der französische Koks heute mit 150 Frcs. offiziell notiert wird, stellt sich der englische Koks (Durham) in den letzten Tagen auf 330 Frcs. cif Dünkirchen. Der durch das offizielle Kokskontor zur Verteilung gelangende Koks ist für den Monat März auf 150 000 Tonnen einschließlich der Zuschüsse, die durch einige amerikanische und tschechische Lieferungen entstehen, veranschlagt. Dabei ist der geringste heutige normale Bedarf schon auf 700 000 Tonnen monatlich zu bemessen. Diese Mitteilung ist sogar in einer der bedeutendsten französischen Zeitungen der Eisen- und Stahlindustrie in fett gedruckten Buchstaben gebracht mit dem noch größer gedruckten Zusatz, daß infolge der bevorstehenden Gefahr es außerordentlich zu bedauern ist, daß man die französische Bevölkerung so wenig über den wahren Stand der Lage unterrichtet hat. Zugegeben wird von allen Seiten, daß von der Ruhr überhaupt keine Kreuzstoffe eingegangen sind. Die unmöglichsten Vorschläge werden gemacht, um die sich anhäufenden Vorräte zu verladen. Aus allem geht aber die vollständige Ratlosigkeit selbst der wirtschaftlichen Größen Frankreichs hervor. Was man kaum wagt zu sagen, daß ist die große Enttäuschung, die Belgien seinen französischen Freunden jetzt in dieser Notlage bereitet. Es schweben seit einiger Zeit Verhandlungen über ein Abkommen, nach dem Belgien, dessen Industrie noch in keiner Weise unter der Ruhrbesetzung gelitten hat, bestimmte Koksmengen an Frankreich im Austausch von Schrott liefern soll, und zwar drei Waggons Koks gegen einen Waggon Schrott. Mehr wie 30 Tonnen Koks im Monat will die belgische Regierung jedoch nicht herausgeben. Inzwischen bekommt aber die französische Industrie überhaupt keinen Koks von Belgien. Man kann die Wut der Franzosen begreifen, wenn man weiß, daß im Jahre 1913 die Schrottausfuhr von Frankreich nach Belgien 51 000 Tonnen im Jahre betrug, während Belgien an Frankreich 511 000 Tonnen Koks lieferte.

Die wochentlich stattfindenden Sitzungen zwischen der Regierung, der Hüttenindustrie und den Bergwerksbesitzern haben bisher auch kein anderes Ergebnis gezeitigt, als eine Zwangsrationierung von Fall zu Fall für den dringendsten Bedarf. Im ganzen sollen augenblicklich in den Provinzen Moselle und Meurthe-et-Moselle nur noch 45 Hochöfen im Betriebe sein, einschließlich der mit reduzierter Leistung, während es am 31. Dezember 88 Oefen waren. Die französische Tageszeitung „L'Information" brachte vor einigen Tagen einen sehr unpeinlichen Artikel, nach dem die Hauptschuld an dem augenblicklichen Zustand daran liegen soll, daß, anstatt die Wiederherstellung der zerstörten Werke zu betreiben, was ohne weiteres möglich gewesen wäre, sich Frankreich ausschließlich auf den billigen deutschen Koks eingestellt hat. Im Friedensvertrag ist als Voraussetzung für die deutschen Kohlen- und Koksilieferungen die allerschnellste Wiederinstandsetzung der französischen Bergwerke niedergelegt. Man kann sehr gut verstehen, daß unter solchen Umständen der Regierung immer stärkere Vorwürfe gemacht werden dafür, daß sie das Ruhrunternehmen nur vom politischen und militärischen Standpunkte vorbereitet hat und nun die katastrophalen wirtschaftlichen Folgen sich im Lande bemerkbar machen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230319012/fragment/page=0001

Wir haben also in Deutschland gar keine Ursache, unsere bisherigen Erfolge herunterzusetzen. Im Gegenteil, heute ist jeder Franzose durch das Ruhrunternehmen wachgerüttelt. Die große Masse sieht nur die ihr auferlegten Opfer, ihr fehlt das Verständnis für etwas, das nur einzelnen zugute kommt. Besonders aber fehlt ihr der seelische Anklang, der bei uns die Fäuste ballen und den Willen hart werden läßt. Das eine ist sicher und jeder sollte sich dieses tagtäglich vor Augen führen:

Je länger wir in dem begonnenen Kampf aushalten und unseren unbeugsamen Willen zeigen, jedes, aber auch jedes Opfer bringen, je wirksamer und nachhaltiger stärken wir unsere Lage, wenn es einmal zu Verhandlungen kommt, stärken aber besonders unser Ansehen vorder Welt und vor uns selbst.

Ein deutscher Kommunist in Paris verhaftet.

Paris, 18. März. (Eig. Drahtmeldung.) Der deutsche Reichstagsabgeordnete Hollein wurde gestern nach Beendigung der kommunistischen Protestversammlung gegen die Besetzung der Ruhr verhaftet. Er bestätigt seinen Reisepaß und weigerte sich, anzugeben, auf welche Art er die Grenze überschritten hat. Er wird wahrscheinlich unter polizeilicher Begleitung nach der Grenze gebracht werden.

Einbruch in eine Maschinenfabrik.

Düsseldorf, 18. März. (Eig. Drahtmeldung.) Wie die „Köln. Zeitung" mitteilt, hatten die Franzosen der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik angezeigt, daß die vorhandenen Bestände an Waggons requiriert seien. Gleichzeitig verlangten sie eine Besichtigung der Betriebsräume. Als dies abgelehnt wurde, nahm die französische Kommission eine Besichtigung ohne Erlaubnis vor, stellte eine Liste an vorhandenen Waggons, Lokomotiven usw. auf und forderte die Herstellung des Anschlußgleises zur Staatsbahn. Selbstverständlich wurde diese Forderung abgelehnt. Sonnabend drangen die Franzosen gewaltsam unter militärischer Besetzung durch Aufbrechen des zur Staatsbahn führenden Tores in das Werk ein. Sofort ertönten die Sirenen. Die gesamte Belegschaft verließ die Arbeitsstätten. Von den Franzosen mitgebrachte Arbeiter begannen unter Schutz des Militärs die Herstellung des Gleisanschlusses. Darauf verließ die Belegschaft geschlossen das Werk.

Dem „Temps" zufolge wurden auf der Grube Concordia in Oberhausen von französischen Arbeitern 250 Tonnen Kohle verladen. Ebenso wurden auf der Grube 3 und 4 General Blumenthal in Recklinghausen größere Mengen Kohle und Koks verladen. Die Kohlenvorräte dieser Gruben belaufen sich auf 15 000 bis 20 000 Tonnen. Sonnabend abend marschierte eine französische Patrouille, ohne sich um die Absperrungsmaßnahmen zu kümmern, durch das Oppauer Werk der Badischen Anilin- und Sodafabrik. Es wurden auch weitere Patrouillen festgestellt, die die Werke der Badischen Anilin- und Sodafabrik überwachen.

Belagerungszustand über Ehrenbreitstein

Koblenz, 18. März. Ueber die Stadt Ehrenbreitstein ist von den Franzosen der Ausnahmezustand verhängt worden. Der Verkehr auf den Straßen ist von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens nur mit besonderen Erlaubnisscheinen versehenen Personen, Aerzten und Hebammen gestattet. Zur Verhängung des Ausnahmezustandes hat folgender Vorfall Anlaß gegeben: In der Nacht zum 16. März ist eine Frauensperson, die sich mit einem französischen Soldaten eingelassen, von zwei jungen Leuten aus Ehrenbreitstein verprügelt worden. Als der auf das Hilfsgeschrei des Mädchens zurückkehrende Soldat die jungen Leute mit seinem Seitengewehr gedrohte, entrissen ihm diese die Waffe und brachten ihm dabei eine Verletzung bei. Die beiden jungen Leute wurden verhaftet, und nach Mainz geschafft, ebenso zwei Nachtschutzleute. Der Ausnahmezustand über Koblenz besteht immer noch.

Das Ende eines Vermittlungsgerüchtes.

Paris, 19. März. (Eig. Drahtmeldung.) Im Quai d'Orsay wurde folgende Mitteilung der französischen Regierung herausgegeben: Zu den Gerüchten über eine Vermittlung, die seit einigen Tagen verbreitet werden, erklärt die französische Regierung, daß jedes Angebot einer Vermittlung als unfreundliche und feindselige Handlung angesehen wird. Die französische Regierung ist entschlossen, den Anregungen keine Rechnung zu tragen, die im Sinne einer Vermittlung von Neutralen oder Alliierten ausgehen könnten. Frankreich wird nur Vorschläge annehmen, die ihm offiziell und direkt von der deutschen Regierung gemacht werden.

*

Eine Berliner Montagszeitung behauptet, daß im Laufe der diplomatischen Unterhaltungen, die in den verschiedenen Hauptstädten seit Beginn der Ruhraktion gepflogen werden, der Standpunkt der Reichsregierung in den letzten Tagen erneut auch in London und Washington dargelegt worden ist. Die Meldung aus Washington, daß auch diese letzten deutschen Darlegungen weder ein Ersuchen um Vermittlung, noch sonstige Anträge enthalten haben, ist unrichtig.

Attentat auf Smeets.

Köln, 19. März. (Eigene Drahtmeldung.) Sonnabend abend kurz nach 7 Uhr erschien im Bureau des rheinischen Sonderbündlers Smeets in der Luxemburger Straße 26 ein junger Mann im Alter von 25 bis 28 Jahren, in dem Smeets mit seinem Schweger Kaiser und einem Angestellten namens Trier anwesend waren. Der Unbekannte gab sofort, als er die Tür aufmachte, zwei Schüsse ab, die jedoch fehlgingen; eine dritte Kugel traf Smeets in den Kehlkopf, durchbohrte den Nacken und den hinter Smeets stehenden Kaiser, der sofort tot war. Nach der amtlichen Feststellung hat sich der Anschlag wie folgt abgespielt: Eine bisher unbekannte Person befand sich mit Smeets und dessen Sekretär in Smeets' Bureau in der Luxemburger Straße 26. Hier hat der Unbekannte Smeets durch einen Revolverschuß schwer verletzt und seinen Sekretär getötet. Der Täter ist entflohen und es fehlt bisher jede Spur von ihm. Smeets wurde in das Augusta-hospital überführt, wo er einer Operation unterzogen wurde. Die Polizei hat umfassende Maßnahmen zur Ergreifung des Täters getroffen. Ueber den Anschlag erfahren wir noch folgendes: Die an Smeets vorgenommene Operation ist gut verlaufen. Die Kugel konnte entfernt werden. Der Zustand von Smeets ist ernst. Am Tatort wurden vier, von Schüssen herrührende Hülsen und ein an der Wand abgeprallter Geschoß gefunden. Der Täter wird wie folgt beschrieben: Größe 1,75 Meter, 26 bis 28 Jahre, schlank, glattrasiertes, blasses Gesicht, hohe Stirn, gerade Haltung, hochdeutsche Sprache. Er war bekleidet mit dunkler Schirmmütze, dunkelgrüner Joppe (anscheinend umgearbeiteter Militärrock, dunkle Sportkrümpfe. Für die Ermittlung und Ergreifung des Täters, der den Anschlag verübt hat, hat der Regierungspräsident eine Belohnung von einer Million Mark ausgesetzt. Drei Leute, die noch am späten Abend wegen Tatverdachts festgenommen worden waren, mußten wieder auf freien Fuß gesetzt werden, da die Ermittelungen ihre Schuldlosigkeit ergaben. Smeets befürchtete seit längerer Zeit schon einen Anschlag und ging deshalb meist in französischer Offiziersuniform aus. Aus Koblenz wird gemeldet, daß die englische Polizei eine eingehende Untersuchung über das Attentat auf Smeets eingeleitet hat. Die Rheinlandkommission hat den englischen Delegierten mit ausgedehnten Vollmachten versehen.

*

Neben Dr. Dorten gehört Josef Smeets zu den übelsten Erscheinungen, die seit dem katastrophalen Ausgang des Weltkrieges in unserem Vaterlande aufgetaucht sind. Zwar hat er stets betont, daß ihm die Erhaltung des deutschen Vaterlandes über alles gehe, sein Bestreben sei nur auf Begründung eines selbständigen rheinischen Bundesstaates gerichtet, der im Verband des Deutschen Reiches bleiben und eine besondere Zier dafür werden solle. Unter solcher Begründung ist er unaufhörlich tätig gewesen, im Rheinland nach dem Muster der oberschlesischen Volksabstimmung einen Volksentscheid durchzusetzen. Aber durch solche Beteuerungen konnte er auf die Dauer nur naive Gemüter täuschen. Tatsächlich ist seine Agitation über das Ziel, das er selbst laut in der Oeffentlichkeit verkündet, nur zu oft hinausgegangen und hat sich direkt gegen das Deutsche Reich gewendet. Er ist als nichts anderes anzusehen als ein Helfer der Franzosen. Seine Wochenschrift „Rheinische Republik" wird von den Franzosen aufs lebhafteste unterstützt. Die Vermutung ist nicht von der Hand zu weisen, daß es französisches Geld ist, das sie finanziert. Unserer deutschen Regierung hat Smeets nur zu oft ihre Stellung außerordentlich erschwert, indem er in seinem Blatte, wenn Differenzen unter den Alliierten auftauchten, schrieb, dahinter ständen deutsche Machenschaften, unternommen zu dem Zweck, die Ententemächte miteinander zu verhetzen. Ein Mann, der das fertig bringt, ist ein Landesverräter und verdient wegen vielfachen Hochverrats die härteste Strafe. Wegen Beleidigung des Reichspräsidenten hatte er sich vor einiger Zeit zu verantworten und wurde zu Gefängnisstrafe verurteilt. Aber die Interalliierte Rheinlandkommission trat — sie wußte, warum es geschah — sogleich für den Hochverräter ein und hinderte, daß das Urteil gegen den erbärmlichen Menschen vollstreckt wurde. Sie erklärte das Gerichtsverfahren kurzerhand für ungültig. Im August vorigen Jahres bekamen es Smeets und die anderen Rheinlandbündler fertig, eine Adresse an Deutschlands gehässigsten und infamsten Feind, Poincaré, zu richten, worin sie der Hoffnung Ausdruck gaben, die Londoner Konferenz möge dafür sorgen, daß das Rheinland nicht länger von Preußen ausgebeutet werde. Poincaré sei ihre ganze Hoffnung. Von seinem Auftreten allein erwarte sie, daß endlich das Rheinland die langersehnte Freiheit vom preußischen Joch erringe. Das Charakterbild dieses Mannes kann also nicht mehr schwanken in der Geschichte. Wenn jetzt ein Fanatiker den Revolver gegen ihn gerichtet hat, so ist das wie jeder Mordanschlag selbstverständlich zu verurteilen, aber der Wert der Persönlichkeit eines Smeets für unser Vaterland, das gerade jetzt solche Schädlinge am allerwenigsten vertragen kann, ist damit richtig gekennzeichnet.

Der Kampf um das Schulgesetz.

Im Bildungsausschuß des Reichstages gab am 16. März der Staatssekretär Schulz die Erklärung ab, daß der Reichsminister des Innern grundsätzlich an der Auffassung festhalte, die in § 2 der Regierungsvorlage des Schulgesetzes zum Ausdruck gelangt sei. In diesem Paragraphen sei davon ausgegangen, daß nach dem Willen der Weimarer Verfasser als Regelschule nicht lediglich die Simultanschule, wie sie bisher in einigen Teilen Deutschlands bestehe, in Betracht komme. Die frühere Simultanschule sei eigentlich nur eine gemeinschaftliche Schule für die beiden christlichen Konfessionen gewesen. Mit der Weimarer Verfassung haben aber auch die nicht christlichen Bekenntnisse und bekenntnisfreien Anschauungen ihr verfassungsmäßiges Recht erhalten und müßten daher Berücksichtigung in der Gemeinschaftsschule beanspruchen. Diesem Rechte widerspräche der Ausschußantrag Nr. 85, der der Gemeinschaftsschule eine christliche Grundlage gäbe. Der Minister wolle jedoch den Fortgang der Ausschußberatungen abwarten und sich an den Beratungen weiterhin beteiligen, ehe er sich abschließend über den Antrag Nr. 85 äußere.

Dieser Erklärung folgte die Wiederaufnahme der Generaldebatte. Die Sozialdemokraten versuchten nachzuweisen, daß allein die weltliche Gemeinschaftsschule mit dem Religionsunterricht der Verfassung entspreche. Demgegenüber führte der Demokrat Weiß aus, daß die Demokraten in Weimar bei Schaffung der Gemeinschaftsschule nur an die Fortentwicklung der Simultanschule nach badisch-hessischem Muster gedacht haben. Diese Simultanschule sei zwar nicht gesetzlich aber tatsächlich eine christliche Schule gewesen, da bei Besetzung der Lehrerstellen auf die Konfessionalität der Schüler Rücksicht zu nehmen war. Der Kompromißantrag habe diese Bestimmung übernommen und dahin erweitert, daß auch jüdische, freireligiöse und einem Bekenntnis nicht angehörige Lehrer nach Möglichkeit anzustellen seien, falls eine entsprechende Zahl von Schülern vorhanden ist. Unter der Bestimmung: Die Gemeinschaftsschule besteht auf christlicher Grundlage, sei nach Anschauung der Kompromißparteien nichts anderes zu verstehen, als daß der Unterricht die in deutschen Kulturgutliegenden christlichen Momente unterrichtlich und erzieherisch zu klären habe; darin soll allerdings ein Wesensbestandteil dieser Schule liegen.

Preußischer Landtag.

Berlin, 17. März. Der Preußische Landtag setzte am Sonnabend die allgemeine Aussprache zum Verghaushalt fort. Sie begann mit einer anderthalbstündigen Rede des Kommunisten Sobottka gegen den Kapitalismus, die in die Forderung der Verstaatlichung des gesamten preußischen Bergbaues und mit dem Aufruf zur Bildung einer proletarischen Einheitsfront gegen die Kapitalisten ausklang. Für das Zentrum verlangte der Abg. Rürup beworzugte Kohlenlieferung der Krankenhäuser und Sicherstellung des Hausbrandes. Dazu bedürfe es insbesondere der Verkehrseinschränkung in Vergnügungs- und Nachtlokalen sowie des Verbots verschwenderischer Lichtreklame in den Großstädten. Vorbedingung für Verhinderung weiterer Kohlenpreissteigerungen sei die Senkung der Lebensmittelpreise. Der Abg. Dominicus (Dem.) warnte in kurzen Ausführungen davor, daß großen Handelsfirmen durch Einfuhrbewilligungen ein privatwirtschaftliches Monopol eingeräumt werde. Für größere Aufklärungsarbeit durch Behörden, Arbeitgeber und Arbeitnehmerorganisationen sprach noch der Abg. Martin (Ztr.), damit in Zukunft Bergwerksunglücke wie die in Oberschlesien verhindert werden können. Der Abg. Dr. Pinkerneil (D. Vpt.) trat der Darstellung des Sozialdemokraten Tkorrosch über die Gewinnziffern im Kohlenbergbau entgegen: die Gewinne lagen weit unter dem Friedensgewinn. Die Stundung der Kohlensteuer sei notwendig gewesen, weil im letzten Jahr Millionen an Löhnen ausgezahlt werden mußten, für die Deckung nicht vorhanden war. Die Stundung habe auch im Interesse der Gewerkschaften gelegen, Schließlich war man mit der Gesamtaussprache zu Ende.

Deutschlands Brotversorgung gesichert.

Wie von zuständiger Stelle verlautet, ist die Brotversorgung in Deutschland bis zur Einführung der neuen Ernte ausreichend gesichert. Durch die Käufe der Reichsgetreidestelle in den letzten Wochen, die zumeist beim Erzeuger erfolgten, ist die für die Ernährung notwendige Menge von Markenbrot bis über den August hinaus gesichert. Hierzu kommen noch die im freien Handel beschaffenen Bestände an Weizen- und Roggenmehl, die nach zuverlässigen Schätzungen so groß sind, daß irgendwelche Gefahren nicht zu befürchten sind. Infolge der ausreichenden Versorgung werden sich auch bis zum Herbst Ankäufe von Getreide oder Mehl im Ausland erübrigen. Die deutschen Bäckerorganisationen haben, um eine weitere Brotverbilligung zu ermöglichen, sich an den Verkehrsbeirat im Reichsverkehrsministerium gewandt, der gegenwärtig über eine Herabsetzung der Frachtpreise für Mehl und Getreide berät.

Amnestie für politische Vergehen? Wie wir erfahren, beschäftigt man sich im Reichsjustizministerium gegenwärtig mit der Frage einer Amnestierung der wegen politischer Vergehen Verurteilten. Die Amnestie soll sowohl auf die wegen der Unruhen in Mitteldeutschland verurteilten Arbeiter, wie auch auf rechtsradikale Führer ausgedehnt werden, die rechtskräftig verurteilt sind. Allerdings sind die bisherigen Besprechungen über das Stadium der Vorberatung noch nicht hinausgediehen, doch ist eine Stellungnahme in nächster Zeit zu erwarten, da das Ministerium mit anderen in Frage kommenden Stellen bereits mehrfach Fühlung genommen hat.

Shakespeare auf der Illusionsbühne

Macbeth.

Von Blut rauscht diese Tragödie des ungebändigten Willens zur Macht, und Taten klären aufeinander, die Menschen- und Völkerschicksale erfüllen. Ein Drama nur? Mehrzahl von Dramen ist in diesem einen eingeschlossen, und die nervenzerfasernden Literaten unsrer Tage würden zehne aus diesem Stoff gesormt haben, den die Giantenhand des „Speererschütterers", wie Shakespeares Name gedeutet wird, aus der Geschichte seines Volkes griff und zu einem Wert voll dunkler Wucht und grausenvoller Erschütterung balte. Was geht uns die Geschichte Schottlands an, die vor tausend Jahren sich zutrug? Uns, die wir einen Wendepunkt europäischer Staatenbildung erleben? Wie die historischen Vorgänge in einem Dichterhirn sich spiegeln, wie sie die Grundlage wurden konzentrierter Menschengestaltung und uns schauen lassen in die Irrgänge machtbungriger Despotenseelen, wie Traum und Wirklichkeit sich verknüpfen, wie Gewalt an Gewalt gerichtet, wie Uebermaß rücksichtslosen Vernichtungswillens in sich selbst zerbricht, das lenkt unsere Teilnahme auf den Schottenkönig. Der Theaterunternehmer Shakespeare spielte mit seiner Truppe am Hofe der Elisabeth von England, wenige Tage, bevor Essex einer Verschwörung wegen auf dem Schaffot endete, bevor Merrick gehängt und Southampton in den Tower geworfen wurde. Der Dichter und seine Spieler formten Geschichte, trugen sie in die Oeffentlichkeit und waren damals Beeinflusser der Volksmeinung. Eine tatdurchstürmte Zeit erlebte in dem Dramatiker Shakespeare den Gestalter stärksten Tatwillens. Macbeth und seine Gattin, die Lady Macbeth, sind die Gipfel, die weit über die anderen Menschen des Dramas ragen. Der Feldherr des Königs Duncan, ist der im Schlachtenlärm großgewordene Tatmensch, der ohne Wanken den Gefahren begegnet, brutal und unerschrocken, dessen Charaktereinzügigkeit aber unterbrochen wird durch den in jener wilden und dunklen Zeit gegebenen Glauben an die Macht des Unterirdischen, das in den Hexen auftaucht, dessen Vollendung zum großen Verbrecher herbeigeführt wird durch den Ehrgeiz der Frau, die nach der Geschichte einen Anspruch auf den Thron wohl haben mochte. Und diese entweibte Lady, die bekennt:

„Ich geb' die Brust und weiß,
Wie zärtlich man das Kind liebt, das man tränkt.
Und doch, dieweil es mir ins Antlitz lächelt,
Wollt reißen ich von meinem Mutterbusen
Sein zahnlos Mündlein und sein Hirn ausschmettern,
Hätt' ich's geschworen, wie du jenes schwurst!"

ist die Treiberin zur Tat; sie peitscht Liebe und Ehrgeiz auf und ist nicht einen Augenblick von den Gedankens Blässe angekränkelt, bis die furchtbare Last auch ihren Geist zermürbt.

*

Macbeth und seine Gattin sind die Gipfel; an ihrer Darstellung scheiterte so manche Aufführung. Fritz Günzel hatte prächtige Ausbrüche keltischer Wildheit; sonst legte er die Rolle mehr in der Richtung der Grüblernatur an und gab mit seiner überlegen Kunst eine Synthese zwischen moderner Nervenkunst und starker tragischer Linie. Paula Theiter gab die Lady Macbeth von Anfang an mit einem Schuß Hysterie, der im Anfang ihrer Handlung kaum glaubhaft wirkt, wenn er auch später — in der als Höhepunkt ihrer Leistung zu wertenden Nachtwandlerszene etwa — am Platze ist. Einen würdigen König stellte August Roeseler hin, einen weichen, dekorativen Malcolm Fritz Henjel. Eine wertvolle Leistung bot Alfred Durra als Banquo, wie auch der Macduff des Franz Blietz den Anforderungen gerecht wurde. Das Hexentrio war tüchtig besetzt und gelang trefflich ohne die häufig zu bemerkende Uebertreibung. Alle anderen Kräfte suchten den hohen Anforderungen mit Hingabe gerecht zu werden.

*

Im ganzen genommen: zu den wertvollsten Aufführungen dieses Spielwinters zählt diese „Macbeth"-Vorstellung unter Leitung des Intendanten Dietrich. Sie war in einen äußeren Rahmen gestellt, der geeignet ist, die Schwierigkeiten gerade dieses Dramas zu mildern. Die Illusionsbühne, die hier in gemischtem System angewandt wurde und den Schauenden Anregung zum Weiterdenken gab, ermöglichte glanzvolle Bilder von Rembrandtscher Leuchtkraft, wie etwa die Bankettszene und den Kriegsrat. In dieser Form liegen Möglichkeiten der malerischen Auswertung der Szene, der Personengruppierung; hier ist ein Weg gezeigt, der unabhängig macht von übler Dekoration, der dem Wort und der Geste zur Freiheit verhilft, der dem einzelnen Menschenbildner auf der Bühne eindringlichere Auswirkung verspricht, ihm zugleich aber größere Verantwortlichkeit zuträgt. Der Mensch gilt wieder auf der Bühne, nicht Leinwand und Pappe. Hinter dem Menschen stehen zwar noch Farbe und Form, aber nicht mehr zur Füllung der Bühne, sondern sprechend und charakterisierend; je sparsamer aber sie mitgehen, um so bedeutsamer wird ihr Eindruck. Das Pflanzengebilde auf öder Heide in den ersten Bildern ist bei dunkler Bühne ein verkrüppelter Baum, der düster in die Nacht ragt wie ein zerschossener Strunk auf den Schlachtfeldern der Champagne, der bei voller Beleuchtung aber zum manierierten Blümchen wird, das Lächeln weckt. Und nicht restlos gelöst sind die Regieschwierigkeiten in dem Bild, das Malcolms Krieger dahermarschieren läßt in stolzer Paradereihe und im Innern des Schlosses (dieweil das Bild noch steht) und nicht auf „freier Ebene" sie die „laub'gen Schirme" abwerfen läßt, die dann in Reih und Glied die mit Leinwand bespannte, in Holz gerahmte Rückseite zeigen. Bilder von Rembrandtscher Tiefe und einprägsamster szenischer Geschlossenheit wechseln mit Kompromissen; welch letztere den sonstigen Rahmen verlassen und in der Schlußszene zum Beispiel mit den im Sonntagsfaat auf der Bühne agierenden Rittern nicht ein Bild der Schlacht, sondern ein Bild sauberer Kostümparade bieten. Doch das sind Einzelheiten, die den großen Zug nicht verwischen, der weit über das Durchschnittsmaß hinaushebt die Darstellung des großen Verbrechers Macbeth und seiner Gattin.

Fritz Roßberg

III. Abend des Davisson-Quartetts.

Es wirkt höchst stimmungsfördernd, wenn zwischen den einzelnen Sätzen einer Komposition die Zuspätkommenden durch Türenknarren und erfolgloses Umherirren in den Bänken sich geräuschvoll bemerkbar machen, statt zunächst still und unauffällig den nächsten besten Platz einzunehmen. Drei- und viermal mußten die Künstler infolge derartiger Störungen zu jedem einzelnen Teil des Beethoven-Quartetts ansetzen, um im Interesse aller möchten wir die, die sich getroffen fühlen, ersuchen, diese Rücksichtslosigkeiten zu unterlassen, die nicht von Kunstverständnis und Taktgefühl zeugen.

Unter diesen Umständen war es begreiflich, daß das Davisson-Quartett mit dem Vortrag von Beethovens C-Dur-Quartett, so sauber auch alles herauskam, nicht recht erwärmte, da es ständig aus der Stimmung gerissen wurde und sich infolgedessen auch der Zuhörer eine gewisse Nervosität bemächtigte.

Der übrige Teil des Abends war Paul Graener gewidmet. Graener ist ein außerordentlich geschmackvoller und feinkultivierter Musiker. Unter den Modernen nimmt er insofern eine besondere Stellung ein, als er an dem alten romantischen Schönheitsideal grundsätzlich festhält. So sehr er sich auch bisweilen dem Expressionismus nähert, gibt er doch niemals das Schöne dem Charakteristischen preis. Sein Satz ist, für welche Besetzung er auch schreiben mag, stets von berückendem Wohlklang, Elemente des Impressionismus hat er, soweit sie seiner Natur entsprechen, seiner Kunst organisch assimiliert, ohne aber dessen Einseitigkeit zu übernehmen, und dazu gebietet er über eine ausdrucksstarke Melodik von inbrünstiger Wärme.

Die zum Vortrag gebrachten Lieder waren nicht ganz glücklich gewählt. Sie gehörten nicht zu seinen stärksten und enthielten manches Belanglose, wie das allzu viel Aufwand machende „Marie" und die „Baronin Colombine", die wenigstens im Konzertsaal zu leicht wogen. Dagegen zeigten die anderen (Vom

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230319012/fragment/page=0002

Neues vom Tage

Wucherer und Schieber am Pranger.

Seit der letzten Veröffentlichung von 35 Groß-Berliner Handelsverboten ist nach dem Amtlichen Preußischen Pressedienst von der Wucherabteilung des Berliner Polizeipräsidiums folgenden Händlern die Handelserlaubnis entzogen worden:

1. Schlächtermeister Martin Gutschebauch in Berlin-Wilmersdorf, Pfalzburgerstr. 65, wegen unerlaubten Großhandels mit Fleisch und wegen Preistreiberei.
2. Provisionsreisender Herbert Feiler, Berlin, Langestr. 25, wegen unerlaubten Großhandels mit Lebensmitteln und Preistreiberei.
3. Kohlenhändler Paul Mann und dessen Ehefrau, Berlin-Schöneberg, Regensburger Str. 30a, wegen Kohlenzurückhaltung zum Zwecke größerer Gewinnerzielung. (Inzwischen ist Mann vom Wuchergericht beim Landgericht II zu drei Monaten Gefängnis und 300000 M., seine Frau zu einer Geldstrafe von 200000 M. verurteilt worden. Der Wortlaut des Urteils müßte acht Tage in diesem Schaufenster ausgehängt werden.)
4. Kohlenhändler Julius Käsler, Berlin, Perleberger Str. 39, wegen Zurückhaltung von Kohlen.
5. Der Produktenhändler Paul Adam, Berlin, Rostocker Straße 12, wegen Ankaufs gestohlener Metalle.
6. Uhrmacher Ernst Tscherning, Berlin-Neukölln, Ringbahnstraße 31, wegen Hehlerei im Handelsbetrieb mit Gold, Silber und Platin.
7. Produktenhändler Paul Ostermann, Berlin-Neukölln, Treptower Str. 99, wegen Unzuverlässigkeit und Hehlerei im Handel mit Metallen aller Art.
8. Frau Frieda Ostermann, Berlin-Neukölln, Richardstr. 111, desgleichen, 4 Tvp., wegen Hehlerei im Handel mit Metallen.
9. Uhrmacher Mendel Schniser, Berlin, Brunnenstraße 196, wegen Unzuverlässigkeit im Handel mit Edelmetallen.
10. Prokurist Kurt Gellin, Berlin, Rathenower Str. 6, wegen Versuchs unerlaubter Ausfuhr von Zigarettenmaschinenteilen usw. ins Ausland.
11. Zigarettenhändler Kurt Pyko, Berlin-Neukölln, Bergstraße 50/51, wegen Hehlerei und wegen Tabaksteuerhinterziehung.

Ein Zehntausendmarkstück für die Ruhrhilfe. Aus Bielefeld wird gemeldet: Ein Geldstück zu 10000 Mark wird jetzt von der Landesbank der Provinz Westfalen herausgegeben. Es trägt auf der Rückseite den prächtig modellierten Kopf des Freiherrn vom Stein. Das Stück, wesentlich größer als ein früheres Fünfmarkstück, ist aus einer Legierung von Kupfer und Zinn hergestellt und echt vergoldet. Der Reinertrag aus dem Verkauf dieser Münzen ist für die Rhein- und Ruhrpfende bestimmt, und die Provinz rechnet damit, einen Betrag von etwa 200 Millionen zum großen Nationalopfer aufbringen zu können.

Schloßeinbruch bei Züllichau. Im Schloß Klemzig bei Züllichau, das dem Dr. von Philipsborn gehört, ist in der Nacht vom 8. zum 9. März ein Einbruch verübt worden, bei dem den Tätern Gold- und Silbersachen im Werte von etwa 100 Millionen in die Hände gefallen sind. Das Silber bestand aus wertvollen Bechern, Leuchtern, Tee- und Kaffeekannen, Tabletts, Schalen usw. Fast sämtliche Gegenstände sind mit einem „P" und der Krone oder dem Wappen graviert, teilweise auch mit Widmungen versehen. Als besonders wertvolle Stücke sind eine goldene schwere Tabatière mit Brillanten, ferner ein aus einem Fächer ausgebrochenes Monogramm „M. P." mit Krone in Brillanten, Saphiren und Perlen gestohlen. Die Täter sind offenbar dieselben, welche in der letzten Zeit auch andere bekanntgewordene Schloßeinbrüche in der Mark und in Niederschlesien ausgeführt haben und sich anscheinend des Automobils bedienen. Bestimmte Spuren werden verfolgt. Eine Belohnung bis zu 10 Millionen für die Wiederbeschaffung der gestohlenen Sachen und eine sehr hohe Belohnung für die Ergreifung der Täter ist ausgesetzt.

Großes Schadenfeuer. Im Schuppen der Firma Bachmann in Kaiserhafen in Bremerhaven zerstörte ein Großfeuer 700 Ballen Baumwolle. — In Harburg wurde durch ein Großfeuer die Grütze- und Nährmittelfabrik Artur Helms und die daneben liegende Mühle eingeäschert. Im Feuer sind auch große Mengen Reis und Hafer mit verbrannt. Die Fabrik ist 1915 schon einmal abgebrannt und dann wieder aufgebaut worden. Der Schaden beträgt mehrere Milliarden.

Schwerer Unfall bei Eröffnung der Kieler Messe. Bei der Eröffnung der Kieler Frühjahrsmesse ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Als Besucher auf dem Platz vor der Hauptpost die landwirtschaftlichen Maschinen betrachteten, stürzte eine hohe Harmonondemaschine zusammen. Das mehrere Meter hohe Holzgerüst begrub unter sich vier Messebesucher. Einer von ihnen, ein junger Kieler Kaufmann, war sofort tot, ein zweiter ist im Laufe des Tages gestorben.

Ein radikales Mittel zur Beseitigung von Hühneraugen gebrauchte der Landmann Vogel in Neudorf bei Varel in Oldenburg. Er besaß auf der kleinen Zehe des linken Fußes ein großes Hühnerauge, das ihn sehr plagte. Zur Beseitigung desselben wollte er kein Geld an den Apotheker ausgeben. Deshalb nahm er Meißel und Hammer, setzte den Fuß auf einen Hackeklotz und schlug schnell die Zehe samt dem Hühnerauge ab. Mit einem Schweinsdarme verband er dann die Wunde.

Brand des Wiesbadener Staatstheaters.

Frankfurt a. M., 19. März. (Eig. Drahtmeldung.) Das Wiesbadener Staatstheater ist in der vergangenen Nacht vollständig abgebrannt. Der Schaden ist unermeßlich. So viel bisher bekannt, sind Menschenleben glücklicherweise nicht zu beklagen.

*

Unter den mannigfaltigen Baudenkmälern der Stadt Wiesbaden, die mit ihren breiten Straßen, der Rhein- und Taunusstraße, mit ihren Villen und Gärten und den prächtigen Gebäuden — wie das Residenzschloß, das Alambrapalais Pauline, das Kurhaus mit dem 40 Meter langen Hauptsaal — ein Anziehungsmittel des Fremdenverkehrs ist und unter den schönen deutschen Städten eine der reizvollsten, ragte das frühere königliche Hoftheater, jetzt Staatstheater, in den Anlagen an der Wilhelmstraße hervor. Es ist gebaut 1892—1894 von Fellner und Helmer; der Foyeranbau kam 1902 von Genzmer hinzu. Das Theater erfreute sich in seiner künstlerischen Wirksamkeit großen Ansehens nicht nur in Kreisen des Landes. Die weiteren Meldungen werden einen Ueberblick über den Umfang des Schadens und die Entstehungsursache geben können.

Ein Gnadengesuch für die Giftmischerinnen. Das Urteil gegen die drei Giftmischerinnen aus Lichtenberg wird von vielen Seiten als sehr milder Spruch aufgefaßt. Die Geschworenen sind aber anderer Meinung. Sie haben sich den Verteidigern gegenüber bereit erklärt, für Frau Röbke ein Gnadengesuch einzureichen, um zu ermöglichen, daß diese Frau ihre Strafe nicht im Zuchthaus, sondern im Gefängnis verbüßen kann.

Schweres Automobilunglück in der Mark. Sonntag abend hat sich auf der Chaussee von Kindow (Mark) nach Granzee ein schweres Automobilunglück ereignet. Von Wanderern wurde dort ein demoliertes Privatautomobil aufgefunden, dessen Insassen — drei Männer und zwei Frauen — zum Teil stark betrunken schienen. Zwei dieser Personen hatten schwere Verletzungen erlitten. Einer der Wanderer benachrichtigte die Freiwillige Sanitätskolonne in Granzee, die sofort Helfer mit Tragbahren und Verbandszeug nach der Unfallstelle entsandte und die beiden Verunglückten nach dem Krankenhaus in Granzee bringen ließ. Einzelheiten über den Unglücksfall und seine Ursachen konnten in später Nachtstunde nicht mehr ermittelt werden.

Aus der Heimat

Liebenwerda. (Ein Wiedersehen.) Auf der Grube Wilhelmszlück bei Kletwitz stahlen Fabrikarbeiter nachts zwei Pferde im Werte von 18 Mill. M. und stellten sie andern Tags auf dem Pferdemarkt in Liebenwerda zum Verkauf. Hier erkannte der Pferdehändler, der die Tiere vor einem Jahr an die Grube verkauft hatte, die Pferde und veranlaßte die Verhaftung der Spitzbuben.

Eisleben. (Schlechtes Ergebnis.) Von den elf auswärtigen Prüflingen, die am Luthergymnasium in das Abiturientenexamen eingetreten waren, bestanden nur drei.

Eilenburg. (2000 Mark Stundenlohn.) Die hiesigen Holzarbeiter traten in den Ausstand, weil die Arbeitgeber den von ihnen geforderten Stundenlohn (Spitzenlohn 2000 Mark) nicht bewilligt haben. Es kommen etwa 22 Unternehmen mit über 1000 Mann Belegschaft in Frage.

Hettstedt. (Verhängnisvoller Ausgang eines Diebstahls.) Als eine Anzahl Arbeiter von der Ueberlandleitung Kupferdraht stahlen, wobei sie die Handgriffe der Säge mit Gummi isolierte hatten, kam durch ein Versehen der 20jähr. Arbeiter Starke mit der bloßen Hand an den Draht. Er wurde sofort getötet. Feldarbeiter fanden den mit einem Gurt befestigten Mann morgens am Mast hängen, die Säge noch in der Hand.

Hilpolstein. (Zahnziehen wider Willen.) Ein sonderbarer Ueberfall wurde hier auf ein junges Mädchen verübt, und zwar von einer wütenden Gans! Die Gans schoß auf das im Stalle hantierende Mädchen los, biß sich in den Zähnen des oberen Kiefers fest und zog einen Zahn regelrecht mit der Wurzel heraus! Die Patientin, die von diesem merkwürdigen Zahnarzt so unvermutet behandelt wurde, erklärte dessen Verfahren für schmerzlos.

Das Ende einer tausendjährigen Eiche.

Leipzig, 18. März. Die große Königseiche im Leuchtenwald einer Parkanlage im Westen der Stadt, ist plötzlich zusammengebrochen. Der Baum, dessen Alter von Forstleuten auf rund 1000 Jahre geschätzt wird, hat schon zur Gründungszeit Leipzigs gestanden. Die Eiche war von ganz ungewöhnlichem Ausmaß, so daß sie nicht selten von auswärtigen Fremden aufgesucht wurde, die sich das Naturdenkmal anschauten. Nach den Freiheitskriegen pflegten die Leipziger Bürger ihre Versammlungen unter der Eiche abzuhalten. Altersschwäche, forstmännisch Rotfäule, war die Ursache, daß der Baum jetzt mit gewaltigem Krach zusammenstürzte. Im Niederfallen riß er noch einige kleinere Bäumchen und einen Bretterzaun mit um. Die Königseiche war 38 Meter hoch, sie hatte einen Durchmesser von 2½ Meter und einen Umfang von 9½ Metern. Die belaubte Krone soll 90 Meter umfaßt haben. Das gesamte Gewicht des Holzes wird auf 2000 Zentner geschätzt.

Seesen. (Die gefälschte Wahlliste.) In der im Kreise Gandersheim gelegenen Gemeinde Mänchehof ist der Gemeindevorsteher Eicke, der der kommunistischen Partei angehört seines Amtes enthoben worden. Er hatte die Geschäfte der Gemeinde seit Juni vorigen Jahres geführt. Von der kommunistischen Partei war er seinerzeit zur Vorsteherwahl aufgestellt, die Vorschlagsliste wurde aber zu spät beim Wahlvorsteher eingereicht. Um der Liste doch noch Gültigkeit zu verschaffen, wurde das Datum der Vorschlagsliste gefälscht. So lange in der kommunistischen Partei unseres Ortes Einigkeit herrschte, konnte die Fälschung verborgen bleiben. Jetzt ist durch ein Mitglied der Partei diese Fälschung angezeigt worden, was zur Folge hatte, daß der Gemeindevorsteher E. seines Amtes enthoben wurde.

Schlotheim (Thür.) (Gefängnis für Störung des Gottesdienstes.) Drei Fabrikarbeiter Gröger, Fricke und Köhler waren im November während einer Trauung in die Kirche eingetreten, die Mütze auf dem Kopf, zigarettenrauchend und begleiteten die Trauerde des Geistlichen fortgesetzt mit unziemlichen Witzen. Als das Brautpaar niederkniete, ließen sie sich gleichfalls zur Erde niederfallen und stießen dabei Schreie aus, als ob sie sich verletzt hätten. Gröger erhielt einen Monat Gefängnis, Fricke und Köhler vierzehn Tage. Strafaufschub und Umwandlung in Geldstrafe wurde abgelehnt.

Gehlberg. (Ein würdiger Gemeinderatsvorsitzender.) Aus einer Glasinstrumentenfabrik wurden nach und nach mehrere Platintiegel gestohlen. Die Platintiegel wurden jetzt bei einem Händler in Gotha angehalten, als sie ihm ein Glasbläser für 2½ Mill. M. zum Kauf anbot. Es stellte sich heraus, daß der Glasbläser und Dieb der der Unabhängigen Partei angehörige Gemeinderatsvorsitzende Hartmig war. Der Spitzbube, der wiederholt Sektgelage veranstaltet hatte, wurde verhaftet.

Schleiz. (Treues Gedenken in der Ferne.) Der Fabrikbesitzer Rich. Bartoldi in Saint Louis sandte seiner Vaterstadt Schleiz abermals 2 Mill. M. zum Besten der Armen.

Jena. (Vom Schwiegervater erschossen.) In dem zwischen Jena und Weimar gelegenen Dorfe Kötschau hat der Landwirt August Hüttenrauch seinen Schwiegersohn, den 35 Jahre alten Landwirt Köber, im Streit mit einem Jagdgewehr erschossen. Es soll sich um einen Akt der Notwehr handeln. Hüttenrauch hat sich nach der Tat dem Amtsgericht Jena zur Verfügung gestellt, wurde aber nach seiner Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt.

Wolfenbüttel. (Ein unerhörter Treubruch.) Der Direktor der Wolfenbütteler Landesbibliothek Dr. Lerche, wird beschuldigt, zahlreiche Bände der Bibliothek für sich verkauft zu haben. Er wurde vorläufig seines Amtes enthoben und eine gerichtliche Untersuchung gegen ihn eingeleitet.

Oberweißbach. (Eröffnung der Bergbahn.) Die vollständige Betriebseröffnung der Oberweißbacher Bergbahn geschah durch eine offizielle Eröffnungsfeier. Ueber fünfzig auswärtige Gäste waren erschienen, hauptsächlich Vertreter der Gebietsregierung, Landtagsabgeordnete, sowie einige Herren der Eisenbahndirektion Erfurt. Nach Ankunft in Oberfelderschmiede fand daselbst Besichtigung der maschinellen Einrichtungen statt, worauf die Auffahrt auf die Steilstrecke nach Lichtenhain erfolgte. Mit dem Lied „Das ist der Tag des Herrn" durch den Gesangverein Lichtenhain wurden die Ankommenden begrüßt. Der Erbauer der Berabahn, Regierungsbaumeister Dr. Besler, sprach in ausführlicher Weise über den Bau und den großen Wert dieser Bahn für die beteiligten Gemeinden. Dann erfolgte die Ansprache nach Oberm.-Curadorf und zurück nach Oberweißbach. Gemeindevorsteher Eberhardt hieß alle Gäste willkommen und gedachte mit Dankesworten aller, welche an dem Gelingen dieses schönen Baues mitgearbeitet haben. Am Schlusse brachte Redner ein Hoch auf das Blühen und Gedeihen der Bergbahn und auf den Erbauer aus.

---

ngsten Tage, Der Page spricht, Die Waise) die edle melodische Linienführung und den Sinn für koloristische Wirkungen, die für Brahmer bezeichnend sind. Wundervolle Musik voll Sehnsucht ...achte das Streichquartett op. 54, ein Werk aus letzter Zeit, das vor zwei Jahren im Gewandhaus uraufgeführt wurde. Hier wurde so recht deutsch, wo Graeners Stärke liegt, im Lyrischen, Träumerische, versonnene Stimmungen sind sein eigentes Gebiet. Im Lied der Sehnsucht könnte man auch die Rhapsodie op. 53 nennen, welchem ein tief empfundenes Gedicht von Hans Bethge zugrunde gelegt ist. Zum Streichquartett und Klavier trat im letzten Teil eine Altstimme, die mit dem dunkel getönten Instrumentalklang wohltuerisch verwoben wird. Auch hier ist wieder diese Stimmung. Mit dem Einsatz des Allegro marcato bald nach Beginn wird so etwas wie ein dramatischer Gegensatz aufgestellt, der es entwickeln sich keine Konflikte daraus.

Das Davisson-Quartett (Walter Davisson, Fritz Zweiger, Max Maaß, Fritz Scherteh) mit Otto Volkmann am Flügel nahmen sich des Werkes mit Hingebung an und wurden es in Ausdruck und Klangschönheit in jeder Weise gerecht. Charlotte Methner sang das Altsolo mit höchst reizvoller Tonbildung und innerlicher Versenkung in den poetischen Gehalt. Auch den Liedern bewies sie ihr treffliches Gestaltungsvermögen bis in die letzten Feinheiten. Zu beanstanden blieb nur in vereinzelten Fällen ein merklicher Registerwechsel in der tiefen Mittellage. Der Komponist und die ausführenden Künstler wurden mit reichem Beifall ausgezeichnet. Dr. Hans Kleemann.

Alberts Nachfolger. Auf dem Lehrstuhl für Musikwissenschaft an der Leipziger Universität ist als Nachfolger von Prof. Abert, der nach Berlin geht, Prof. Theodor Kroyler von der Universität zu Heidelberg berufen.

Günther Coblenz †. Einer der populärsten und beliebtesten Leipziger Orchesterdirigenten, der Musikdirektor Günther Coblenz, ist am Freitag im 61. Lebensjahre einem schweren Herzleiden erlegen. Ueber 30 Jahre wirkte er erfolgreich mit seinem von ihm gegründeten Leipziger Tonkünstler-Orchester. Den größten Beifall fand den musikliebenden Kreisen errang er sich besonders mit seinen Sinfoniekonzerten im Leipziger Palmengarten, aber auch auswärts, so u. a. in Halle, wo er diese Konzerte früher wöchentlich gab. Groß ist die Zahl der Konzerte, die er im Panorama und im Zoologischen Garten usw. veranstaltete. Während des Krieges wirkte er oft an Wohltätigkeitskonzerten und vaterländischen Abenden mit und er mühte stets mit seinem bewährten Orchester einer Veranstaltung künstlerischen Inhalt zu geben. In der Kriegszeit erhielt er den Titel königlicher Musikdirektor. Aus seiner Kapelle ist manch tüchtiger Musiker hervorgegangen. Der Heimgang dieses ausgezeichneten Dirigenten wird in weitesten Kreisen aufrichtiges Bedauern auslösen. Günther Coblenz war in dem Dörfchen Niedertorfstedt in Thüringen geboren. Dem Wunsche des Entschlafenen entsprechend, wird sein Orchester von Kapellmeister Arthur Schmidt-Elsey, der seit dem 1. Dezember Mitdirektor ist, weitergeführt.

Neue Bücher.

Ausgewählt von Maximilian Bern erschien in Max Hesses Verlag (Berlin) ein stattlicher Band: Deutsche Lyrik seit Goethes Tode bis auf unsere Tage, 18. verbesserte Auflage, 640 Seiten. Maximilian Berns vielgerühmte und vielgekaufte Anthologie „Deutsche Lyrik seit Goethes Tode" liegt nun in achtzehnter Auflage und zwar in wesentlich verbesserter, bis auf unsere Tage fortgeführter, völlig neuer Ausgabe vor. Zu den längst anerkannten hohen Vorzügen der mit lebendigem Kunstgefühl und sicherem, ausgeruhtvollem Urteil getroffenen Auswahl sind jetzt noch viele andere hinzugekommen, die ihr nach wie vor einen ersten Platz unter den Lieblingsbüchern des deutschen Volkes verbürgen. Auf über 600 Seiten werden uns durch mehr als tausend Dichtungen nicht weniger als 350 Lyriker Deutschlands, Oesterreichs (Tirol inbegriffen) und der Schweiz vorgeführt, die größtenteils mit ihren allerbesten Versen vertreten sind. Der Verlag hat Berns feinsinniges, mannigfaltiges Buch, das ein getreues Bild deutscher Lyrik und ihrer Entwicklung von 1832—1923 bietet, so würdig und geschmackvoll ausgestattet, daß es sich auch als Geschenkbuch allerersten Ranges für jung und alt empfiehlt.

Ein in die psychologischen Gründe der Frauendarstellung leuchtendes Buch ist das von Rudolf K. Goldschmit aufgezeichnete, Die Schauspielerin. Ihr Weg, ihre Gestalt, ihre Wirkung. Mit 1 Tafel in Lichtdruck und 11 Tafeln zumeist auf feinstem Kunstdruckpapier. Einem berufenen Kenner des Theaters und einem liebevollen Spürer der Frauenseele verdanken wir dieses Buch, das zum ersten Male die Schauspielerin, jene wandlungsreichste Gestalt eines Jahrhunderte alten Kunst- und Kulturgefühls auf den vielfältig verschlungenen Linien ihres Entwicklungsganges verfolgt. In fesselnder, bildreicher Darstellung wird ihr Weg von antiken Mimentheater durch die verschiedenen Zeiten und Völker bis auf die Gegenwart gezeichnet. Ihre historische Bedeutsamkeit, ihr Einfluß auf die Mode, ihre Abhängigkeit vom Komischen, das künstlerische und soziale Problem, die Wandlung vom Typus zur Individualität, alle diese Fragen werden eingehend erörtert. Niemals theoretisch langweilig, sondern sprühreich fesselnd und apart in der Darstellung dazu dieses mit zahlreichen Abbildungen, z. T. nach alten Stichen wie nach modernen Rollenbildern, geschmückte Buch auf eine große Gemeinde rechnen. Rollenbildern, geschmückte Buch auf eine große Gemeinde rechnen. Es verarbeitet reiches, unbekanntes und interessantes Material der Freunden der Künste viel Neues bieten wird.

Das neue Westfalenlied!

Monsieur Poincaré gewidmet.

Mel.: Ihr mögt den Rhein, den stolzen preisen.

Du möchtest den Rhein, den stolzen haben,
So stehst Du aus, Du armer Wicht,
Poincaré, laß Dich begraben,
Den deutschen Rhein, den kriegst Du nicht.
Auch unser Ruhr, die kriegst Du nie.
Deutsch bleibt die deutsche Industrie.
Was auch Dein Neid, Dein Haß ersinnt,
Dein Rachegeist frivol beginnt,
;: Uns zwingst Du nicht, wir halten stand.
Wir Männer aus Westfalenland. :;

Kommst Du mit Tanks auch und Geschützen,
Mit Petitche, Gas und Dunnerkiel,
Es wird Dir Nanteskunst nichts nützen,
Weil uns erreicht Du nicht Dein Ziel.
Uns schreckt kein Kanonenklang.
Ein Bajonett macht uns nicht bang.
So knorrig wie die Eichen hier,
Unbeugsam fest, so stehn auch wir.
;: Es drückt kein Teufel an die Wand
Die Männer aus Westfalenland. :;

Von uns bekommst Du keine Kohlen,
Bis wieder Du vernünftig bist,
Den soll der Teufel lotweis holen,
Der Dir beim Rhein behilflich ist.
Für Dich fährt hier kein Kohlenkahn,
Kein Korb für Dich zur Tiefe saust.
;: Gerechter Zorn füllt bis zum Rand
Die Männer aus Westfalenland. :;

Auch unsre Mädchen, unsre Frauen
Sind deutsch gesinnt und treu wie Gold.
Du kannst von hinten sie beschauen
Samt dem Gesäß in Deinem Sold.
Es ist dein welschen Gedenkpfahl
Kein deutsches Mädchen zugetan,
Sie spuckt ihn an, den Kitschtrl,
Auf seine Kosten kommt er nie.
;: Niemals ein welscher Arm umspannt
Ein Mädel aus Westfalenland. :;

Poincaré, Du alter Sünder,
Laß drum die Hand von Rhein und Ruhr.
Wir bleiben deutsche Landeskinder,
Vor unsern deutschen Treueschwur
Solang sich noch die Erde dreht,
Die Sonne hoch am Himmel steht,
Solang sind treu wir unsrer Pflicht,
Stehn felsenfest und wanken nicht.
;: Wir bleiben deutsch mit Herz und Hand
Gott schütze unser Vaterland. :;

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230319012/fragment/page=0003

Theater in Halle.

Stadt-Theater

Dienstag, abds. 7½ Uhr
Der Barbier von Sevilla
Mittwoch
Die tote Stadt

Auswärtige Theater

Leipzig

Neues Theater
Dienstag, 20. März
7° Don Giovanni
Mittwoch, 21. März
7° Undine

Altes Theater
Dienstag, 20. März
8° Ab dafür
Mittwoch, 21. März
6° Faust

Neues Operetten-Theater
Dienstag, 20 März
7½ Das Strumpfband der Herzogin
Mittwoch, 21. März
7½ Die beiden Nachtigallen

Magdeburg

Stadt-Theater
Dienstag, 20. März
7½ Der Evangelimann
Mittwoch, 21. März
7½ Theater-Konzert

Wilhelm-Theater
Dienstag 20 März
7½ Der Kaufmann von Venedig
Mittwoch, 21. März
7° Prinz Friedrich v. Homburg

Dessau

Friedrich-Theater
Dienstag, 20. März
7° Die lustigen Weiber von Windsor
Mittwoch, 21. März
7° Zar u. Zimmermann

Erfurt

Stadt-Theater
Dienstag, 20. März
7° Madame Pompadour
Mittwoch, 21. März
4° Der Barbier von Sevilla
Freie Volksbühne
7½ Die deutschen Kleinstädter

Weimar

Deutsches National-Theater
Dienstag, 20. März
7½ Orpheus u. Eurydike
Mittwoch, 21. März
5½ Wilhelm Tell

Rolladen Jalousien Markisen
liefert und repariert
Gustav Hönemann
Halle-S. Sternstr. 8,
Fernspr. 3631 u. 5849.

Wintergarten.

Dienstag, den 20. März, abends 8½ Uhr
Grosser
Herausforderungskampf bis zur Entscheidung!
Europameister
Roland (Kutschke), Leipzig
gegen
Fritz v. d. Heyd.
Karten-Vorverkauf im „Wintergarten" (Kaffee).

NDL
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Regelmäßiger Passagier- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern
Von BREMEN nach
NORD-AMERIKA u. SÜD-AMERIKA
Vorzügliche Passagier-Einrichtungen für alle Klassen. Anerkannt vorzügliche Verpflegung, geräumige Promenadendecks, behagliche Gesellschaftsräume. Beste hygienische und sanitäre Einrichtungen.
Auskünfte, Drucksachen u. Platzbelegung durch: in Halle a. S.: Lloydreisebüro I. Schönlicht, Bankgeschäft, Poststraße (Stadt Hamburg).

M·W·M
VORMALS BENZ
KOMPRESSORLOSE DIESEL-MOTOREN.
MOTOREN-WERKE MANNHEIM A.-G.
VORM. BENZ ABT. STATIONÄRER MOTORENBAU

Hülsenfrüchte
jeden Posten, zu kaufen gesucht.
Walter Bloßfeld, Hamburg 24.

Probeflaschen
wie auch Flaschen aus weißem Glase für alle anderen Zwecke liefert sofort ab Lager
Berthold Münchow,
Düsseldorf 110.
Fernspr. 7166. Tel.-Adr.: Glasmünchow

Als Teilhaber

jüngerer Beamter der Kurzwarenbranche
von Engrosfirma gesucht.
Offerten erbeten unter Chiffre
W. 4431 an die Exp. d. Ztg.

Stille größere Beteiligung

bei möglichst jüngerem Kurzwaren-grossisten gesucht.
Offerten erbeten unter Chiffre
N. 2608 an die Exp. d. Ztg.

Gegen Kopfschuppen! Gegen Haarausfall
Thiele's Haarwuchs-Tinktur
fördert den Haarwuchs
Nur echt im Goldkarton.

OHG

Wir bringen uns den geehrten Vereinen u. sonstigen Interessenten in empfehlende Erinnerung zur Herstellung sämtlicher
Vereinsdrucksachen.
Besonders machen wir auf unsere sehr
preiswerten
Einladungsbriefe
aufmerksam, die, in bester Weise Einladung und Programm vereint, ohne Briefumschlag durch die Post versandt werden können, wodurch sich die Herstellungskosten günstig gestalten
Otto Hendel-Gesellschaft m. b. H.
Graphischer Großbetrieb
Halle a. d. Saale
Gr. Brauhausstr. 16/17
Fernsprecher-Sammel-Nummer 7431

Hervorragende Bürofedern
BRAUSE & Co ISERLOHN

Unterrichts-Anzeigen

Buchführung.
Kaufmänn. Privatschulen Wilh. Baer, Geiststr. 41. H. Dittenberger, Händelstrasse 6.

Gesangs-Unterricht
Fr. Baumgarten-Voretzsch (12-1) Wilhelmstr. 33 pt

Schreibmaschine
Kaufmänn. Privatschulen. Wilh. Baer, Geiststr. 41. H. Dittenberger, Händelstrasse 6.

Chemischschule für Damen.
Dr. S. Gärtner, Mühlweg 29

Stenographie.
Kaufmänn. Privatschulen Wilh. Baer, Geiststr. 41 H. Dittenberger, Händelstrasse 6.

Fremde Sprachen
Kaufmänn. Privatschulen Wilh. Baer, Geiststr. 41.

Bleyle's

Knabenanzüge und Sweater
der deutsche
Spar-Anzug
Diese seit Jahrzehnten bewährte reinwollene Spezialität bürgt für grösste Haltbarkeit, flotten Sitz, bequemes Tragen. - Einzigartige Reparaturmöglichkeit nahtlose Verlängerung von zu kurz gewordenen Ärmeln u. Hosenbeinen.
Verkaufsstelle:
G. Assmann
Haus d. Herrenmoden
Gr. Ulrichstr. 49.
Noch günstige Preise.

Torfstreu
empfiehlt
H. Severin,
Quedlinburg, Hölle 11.

Holsteiner Landspeck
verjendet billigst
Julius Bracker,
Kiel, Exerzierplatz 17.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten dir. an Priv., Katal. 26 E. post.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Schellack
liefert für alle Industriezweige
C. Ramm, Leipzig,
Hardenbergstr. 46. Tel. 30406.

Scheuertücher
empfiehlt V 335/5
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84.

Hege und Jagd

ist die führende Jagdzeitschrift Süddeutschlands und amtliches Organ vieler Jagd- u. Hundevereine - Vereinigungen des in- u. Auslandes. Probenummern sind gegen Selbstkostenersatz zu beziehen durch die Vertriebsabteilung in Dillingen-Donau.

Innen-Architekt

übernimmt noch einige Aufträge für
Anfertigung individueller Entwürfe
für Holzhäuser
(idealer Landsitz)
Villen-Innenausbau, einzelne Zimmer, Sitzungssäle usw.
Angebote unter W. 27
an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Billige Strickwolle
und Strümpfe gegen Barzahlung sofort abzugeben.
A. Saro, Versteigerer, Leipzig, Frankfurterstr. 4

Dekorative Malerei
liefert gut und preiswert
Hans Hallfarth
Schillerstrasse 22.

Amtliche Bekanntmachungen.

In das Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 10 bei der **Centrals-Genossenschaft zum Bezuge landwirtschaftlicher Bedarfsartikel** eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht in Halle a. S. eingetragen: Die Haftsumme ist auf 500 000 Mk. erhöht.
Halle, den 13. März 1923.
Das Amtsgericht. Abt. 19.

In das Genossenschaftsregister ist unter Nr. 166 a, **Eisenbahn- u. Kleinwirtsverein**, eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht in Halle a. S., eingetragen: Für **Wilhelm Brode** ist **Walter Maul** in den Vorstand gewählt.
Halle, den 13 März 1923.
Das Amtsgericht. Abt. 19.

In das hiesige Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 3437 die offene Handelsgesellschaft **O. Klemmt & Co.** Halle a. S. und als deren persönlich haftende Gesellschafter Kaufmann **Kurt Weber** und Zimmermann **Otto Klemmt**, beide in Halle a. S. eingetragen. Die Gesellschaft hat am 19. Februar 1923 begonnen.
Halle, den 13. März 1923.
Das Amtsgericht. Abt. 19.

In das hiesige Handelsregister Abt. A, Nr. 102 ist heute bei der Kommanditgesellschaft **Paul Schaufeil & Co.** in Halle a. S. eingetragen: Der persönlich haftende Gesellschafter **Erich Lamprecht** ist berechtigt, die Gesellschaft mit Firmeinzelzeichnung zu vertreten.
Halle, den 13. März 1923.
Das Amtsgericht. Abt. 19.

In das Genossenschaftsregister ist heute unter Nr 170 eingetragen: **„Ländliche Spar- und Darlehnskasse Nietleben — Saalkreis — eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht"** Sitz Nietleben. Saalkreis. Statut vom 3. Februar 1923. Gegenstand des Unternehmens: Betrieb eines Spar- und Darlehnskassengeschäfts zu dem Zwecke: 1. der Gewährung von Darlehnen an die Genossen für ihren Geschäfts- und Wirtschaftsbetriebe; 2. der Erleichterung der Geld-Anlage und Förderung des Sparsinns. Haftsumme: 20000 Mark. Höchste Zahl der Geschäftsanteile: 200. Vorstand: **Fritz Stief, Richard Hauck, Walter Hadicke**, sämtlich in Nietleben. Geschäftsjahr: 1. Oktober bis 30. September. Bekanntmachungen ergehen unter der Firma, gezeichnet von zwei Vorstandsmitgliedern, in den Genossenschaftlichen Nachrichten des Verbandes der Landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten zu Halle a. S., hilfsweise im Reichsanzeiger. Willenserklärungen des Vorstandes erfolgen durch zwei Mitglieder. Diese zeichnen durch Hinzufügung ihrer Namensunterschriften zur Firma. Einsicht in die Liste der Genossenschaft in den Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.
Halle, 13. März 1923.
Das Amtsgericht. Abt. 19.

In das hiesige Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 3447 die Firma **Norbert Weinstock** in Halle und als deren Inhaber der Kaufmann **Norbert Weinstock** in Halle eingetragen. Dem Fräulein **Friede Groß** in Halle ist Prokura erteilt.
Halle, den 14. März 1923.
Das Amtsgericht. Abt. 19.

In das hiesige Handelsregister Abt. A Nr. 2692 ist heute bei der Firma **Alfred Springstein, Berg- und Hüttenprodukte in Halle** eingetragen. Der Ort der Niederlassung ist von Halle nach Dieniig verlegt.
Halle, den 14. März 1923.
Das Amtsgericht. Abt. 19.

In das hiesige Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 3436 die bestehende, bisher nicht in dem Handelsregister verzeichnete Einzelfirma **Paul Fuchs** in Halle als **offene Handelsgesellschaft** eingetragen. Persönlich haftende Gesellschafter sind der Volkskaufmann **Paul Fuchs** und dessen Ehefrau **Marie Fuchs** geb. Schmilgun und der Kaufmann **Erich Göbner**, sämtlich in Halle a. S. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1923 begonnen.
Halle, den 14. März 1923.
Das Amtsgericht. Abt. 19.

In das hiesige Handelsregister Abt. B Nr. 573 ist heute bei der Firma **Kleinwohnungsbau Halle** S. Aktiengesellschaft in Halle eingetragen: Dem Oberingenieur **Hermann Knispel** in Merseburg ist Prokura erteilt.
Halle, den 15. März 1923.
Das Amtsgericht Abt. 19.

In das hiesige Handelsregister Abt. A Nr. 1533 ist heute bei der Firma **Paul Lindner** in Halle a. S. eingetragen: Dem Kaufmann **Hans Küpp** in Halle ist Prokura erteilt.
Halle, den 15. März 1923.
Das Amtsgericht. Abt. 19.

In das hiesige Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 3448 die **offene Handelsgesellschaft Hähn & Radmitz in Gröbers** und deren persönlich haftende Gesellschafter der Architekt **Georg Hähn** in Gröbers und der Geschäftsführer **Wilhelm Radmitz** in Gröbers eingetragen. Die Gesellschaft hat am 28. Februar 1923 begonnen.
Halle den 15. März 1923.
Das Amtsgericht. Abt. 19.

Eigentum, Verlag und Druck: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Halle (Saale). Chefredakteur: Eugen Brinkmann in Halle (Saale). Verantwortliche Redakteure: Für Leitartikel, Politik und Kommunalpolitik: Eugen Brinkmann; für den lokalen u. allgemeinen Teil: August Kinsky; für den volkswirtschaftlichen Teil: Dr. jur. Walther Werner, Volksw. Wiss.; für die Auctzeitung: Heinrich Mieschner. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Curt Gebhardt, Halle in Halle (Saale)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230319012/fragment/page=0004